

Gaunshote

Somburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Sombura v. d. Höhe

Anzeigen kosten die halbpaltene Zeile 15 Pf. im Restamtteil 30 Pf.
Bei öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt.
Daueranzeigen im Wohnungsanzeiger werden nach Uebereinkunft berechnet.
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Rudenstraße 1. Fernspr. 9.

Tagebuch des ersten Jahres des Weltkrieges.

Mai 19.

Im Westen wieder starke Gefechtsstätigkeit. Im Osten Fortsetzung des russischen Vordringens. An der Dubissa 900 Gefangene und 2 Maschinengewehre, bei Podubis 500 Gefangene. Südlich des Njemen ungewöhnlich starke blutige Verluste der Russen und 2000 Gefangene. Am oberen Dnjepr. 5600 Gefangene, an der Pruthlinie nördlich Kobryn 1400.

Die „innere Lage“ tritt trotz der Aufmerksamkeit, die allenthalber dem Krieg gehört, etwas in den Vordergrund. Der Entschluß aber die Nachfolgerschaft Dr. Delbrücks hält immer noch in Spannung. Es kann kaum bezweifelt werden, daß der Reichssekretär Dr. Helfferich der beste Mann ist. Wer an seine Stelle tritt wird auch nur geraten und vermutet. Berliner Blätter sprachen von einem österreichischen Minister, ohne jedoch Namen bekannt zu nennen. Der bayrische Finanzminister von Breuning bemerkte einem Reichsminister, daß er nicht in Frage komme, was auf die badische Finanzminister Dr. Heilmann hindeutet, in den Vordergrund gerückt. Ein wichtiger Zug wäre es nicht, Dr. Rheinboldt in Karlsruhe sehr bewährt hat, nach Berlin zu berufen.

Die zweite große Frage in der inneren Politik ist die der neuen Steuern. Wie wir bereits mitteilten, ist ein Kompromiß geschlossen, auch die letzten Sträubenden haben jetzt ihre Zustimmung gegeben. Die Beratungen über das Kompromiß im Hauptausschuß und der Steuerkommission werden jedenfalls Samstag stattfinden. Nach einer Berliner Mitteilung sollen nach dem Kompromiß zur Erleichterung gelangen von indirekten Steuern:

die Erhöhung der Postgebühren in geänderter Form.

der Frachtstundensattel und auch die zunächst umstrittene

Tabak- und Zigarettensteuer einschließlich der Zigarettensteuer).

Auch die vom Steuerauschuß beschlossene Umsatzsteuer ist nunmehr gesichert, nachdem der Bundesrat seine Zustimmung beschlossen hat.

An direkten Steuern werden kommen: erstens eine einmalige Abgabe vom Vermögen. Man geht dabei von der Annahme aus, daß 10 Prozent aller Vermögen dem Kriegsgewinn gleich zu erachten sind. Von diesen 10 Prozent aller Vermögen von 20 000 Mark aufwärts soll eine einmalige Abgabe von 10 Prozent erhoben werden. Diese einmalige Vermögensabgabe wird in

die Kriegsgewinnsteuer hineingearbeitet, die als zweite direkte Steuer kommen wird.

Die Gesamteinnahme aus den genannten indirekten Steuern und aus der einmaligen Vermögensabgabe wird auf rund 750 Millionen Mark veranschlagt.

Die Kriegsgewinnsteuer soll erhoben werden von jedem Zuwachs des Vermögens von 3000 Mark aufwärts.

Zum Abgang Delbrücks.

Berlin, 18. Mai. (WB.) Die Reichstagsfraktion der Fortschrittlichen Volkspartei richtete an Staatssekretär Dr. Delbrück folgende Kundgebung:

Die unterzeichnete Fraktion beehrt sich, ihr lebhaftes Bedauern auszusprechen, daß Gesundheitsrückichten Eure Erzellenz zwingen, aus Ihrem verantwortungsvollen Amt zu scheiden, zumal in einer Zeit, in der Ihre vollbewährte leitende Hand schwer vermisst werden wird. Wir wünschen, Eurer Erzellenz Rat und Tatkraft möchten nicht fehlen, wenn es gilt, nach einem glücklich beendeten Kriege die großen Aufgaben der Zukunft zu lösen. Heute verbinden wir mit herzlichsten Wünschen für Eurer Erzellenz baldige völlige Genesung den wärmsten Dank für das große Maß erfolg-

reichen Wirkens in der Friedens- und Kriegszeit, dessen Zeugen wir waren.

Die Reichstagsfraktion der Fortschrittlichen Volkspartei,

v. Payer, Dr. Müller-Meiningen, Dr. Wiemer.

Friedensbestrebungen des Papstes.

Newyork, 18. Mai. (WB.) Durch Funkpruch von dem Vertreter von WB. Associated Press meldet aus Washington: Wilson plant, mit Lansing während der nächsten Tage über die Botschaft des Papstes zu beraten, die vor kurzem durch den apostolischen Delegaten Monsignore Bonzano im Weißen Hause überreicht worden ist. Die Botschaft betrifft die Fortsetzung freundschaftlicher Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und den Vereinigten Staaten und deutet indirekt die Möglichkeit an, einen allgemeinen Frieden in Europa zustande zu bringen. Nach der Besprechung mit Lansing wird Wilson seine Antwort an den Papst absenden.

Amthliche Berichte.

Großes Hauptquartier, 18. Mai. (WB.) Amthlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südwestlich von Lens wurden die Handgranatentämpfe fortgesetzt.

Drei weitere französische Angriffe gegen unsere Stellungen auf der Höhe 304 wurden heute früh abgeschlagen. Beim Rückzuge über Esnes erlitt der Feind in dem übersichtlichen Gelände schwere Verluste. Es handelte sich diesmal um Versuche einer frischen afrikanischen Division, die aus weißen und farbigen Franzosen gemischt ist.

Ein von schwachen feindlichen Kräften unternommener Vorstoß südwestlich des Reichsackerkopfes scheiterte vollkommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ostlich von Kraschin wurde ein feindliches Flugzeug abgeschossen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 18. Mai. (WB.) Amthlich wird verkauft:

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz. Nichts von Bedeutung.

Italinischer Kriegsschauplatz.

An der Küstenländischen und Kärntner Front war die Artillerietätigkeit zumeist durch Bodennebel behindert. Südöstlich Montefalco wurde ein Versuch der Italiener, ihre unlängst verlorene Stellung bei Bagni wieder zu gewinnen, abgewiesen. Im Col-di-Lana-Gebiet scheiterten wiederholte feindliche Angriffe.

In Südtirol nahmen unsere Truppen im Angriff zwischen Aflach und Lains-Tal (Aflaco und Leno-Tal) den Grenzrücken des Maggio in Besitz, bemächtigten sich nach Ueberschreiten des Laintales, südöstlich Plache (Piazza) der Costa Bella und schlugen südlich von Moschert auf der Zugna Torfa mehrere feindliche Angriffe ab. Der gestrige Tag brachte über 900 weitere Gefangene, darunter 12 Offiziere und eine Beute von 18 Geschützen und 18 Maschinengewehren ein.

Die Berichte des italienischen Generalstabes vom 16. und 17. d. M. behaupten, unsere Verluste in diesen Kämpfen seien „schrecklich“ und „ungeheuer“ gewesen. Diese Angaben, die den Eindruck des Rückzuges abschwächen sollen, sind frei erfunden. Die Verluste des Gegners kann man nur abschätzen, wenn man das Schlachtfeld behauptet. Die Italiener sind nicht in dieser Lage. Dagegen können wir bei voller Wertung des Blutopfers jedes einzelnen unserer Braven erklären, daß unsere Verluste dank der Geschicklichkeit unserer Infanterie, des mächtigen Schusses unserer Artilleriewirkung und der Kriegserfahrung unserer Führung außerordentlich gering sind. Der Stellvert. des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel, 18. Mai. (WB.) Bericht des Hauptquartiers: Keine Veränderung auf den verschiedenen Fronten.

Die Russen erklären in ihren Berichten vom 6. und 7. M ai, daß sie unsere Offensive in Richtung Erzindjan und mit ihren Vor-

Die deutschen Schnitter!

Roman von Victor Helling.

Copyright by Gerschlein & Co. G. m. b. H. Leipzig 1916.

„Ich glaube nicht, Mama. Und dann war er auch sehr gut aufgehoben. Die deutschen Expeditionsrichtungen sind viel besser als die französischen sagte Léon-Sébastien. Aber ich weiß nicht, was ihm fehlte.“

„Papa hat ihm gleich schriftlich gedankt, als Du ankamst. Du solltest ihm ein paar Zeilen schicken, wenn Du Dich einmal ans Schreiben machst.“

„Ich weiß nicht einmal seine Adresse und glaube nicht, daß er noch in dem Schloß ist.“

„Aber Voraussetzt nach doch. Uebrigens habe ich mich bei unserm Herrn Redin genau nach ihm erkundigt. Sie stehen in ein und demselben Regiment. Sie sind schon viel im Feuer gewesen. Ich meine, es wird Hellmut eine Freude machen, wenn Du ihm selbst schreibst.“

„Wenn ich ihm selbst schreibe? Ja, ich werde es tun. Aus Takt schon, nicht wahr?“

Die Mutter nickte. „Armes Kind!“ „Alles ist Dir ausgelöscht und dem Gedächtnis entzogen.“ Und sie dachte an zurückliegende Zeiten, wo Mia in Berlin bei Hofe ausgegangen und wo ihr dieser Vetter Hellmut durchaus nicht gleichgültig zu sein schien — bis denn der Attaché Marquis de Béronville in Mias Leben trat.

„Ja, ich muß an ihn schreiben“, dachte die Tochter. Und auch ihre Gedanken nahmen die Richtung nach den Tagen, die im Hause des Onkels in Berlin verlebte hatte. Ihr Onkel, Graf Aribert Kaspar, hatte so große Stücke auf Hellmut Gellberg gehalten. Und wenn der Vetter damals geredet hätte, wäre es zu einer Aussprache gekommen, bevor sich Léon-

Sébastien ihr erklärte . . . o sie wußte sehr wohl, daß dann alles, alles hätte anders kommen können!

Aber bei diesem Punkt angelangt, überkamen sie wieder die Tränen. Ihr Glück war zerbrochen, sie aber mußte leben — nicht um ihretwillen. Um einer leimenden Hoffnung willen mußte sie leben, mußte sie tapfer sein. Gott hatt ihr den Gatten genommen, Gott aber hatte sie auch zum Gefährten seiner Gnade ausersehen. Sie konnte, sie durfte nicht länger daran zweifeln . . .

Ganz deutlich hatte sie das Bewußtsein überfallen.

Sie rief nach der Mutter. Schluchzend und stammelnd lag sie an deren Halse.

Und Frau v. Gellberg weinte. Es waren Freudentränen . . .

Der Vater kam, und erschraf, als ihm seine Frau sagte, er müsse nach dem Arzt schicken. Er ging selbst und kam mit Sanitätsrat Stier zurück. Und auch dieser weißhaarige Herr, dem der Krieg den einzigen Sohn geraubt hatte, hatte ein sonniges Lächeln in den Augen, als beim Abschied Herrn v. Gellbergs Hand drückte.

„Aber sie darf nicht länger weinen . . . nicht weinen mehr in diesem Zustande!“

Seit diesem Abend schwebte wieder die Hoffnung durch die stillen Zimmer des alten Patrizierhauses am Brogkplatz.

Dritte Kapitel.

Ganz allein lag Vizefeldwebel Ernst Arndt in dem einfachen Zimmer, das er bis vor wenigen Tagen mit zwei sächsischen Jägern geteilt hatte. Die beiden Grünröde waren nun schon wieder an der Front, vorm Feind vielleicht schon, während hier die Osterglocken so friedlich klangen, als wäre der Friede im Land. In die gefährlichste Gegend warer die Jäger gefahren, wo Tag und Nacht die

Geschütze trachten und im Tempo des Trommelwirbels feuerten — nach Berry au Bac, fast an dieselbe Stelle woher sie nach ihrer Schlacht bei Craonne gekommen waren. Und auch die anderen Bekannten hatten Straßburg verlassen — Oberleutnant Redin und der wadere Unteroffizier Kräfte. Allein war er zurückgeblieben, mußte im Krankenzimmer das leidige Bein kurieren, und seine Gedanken waren draußen bei den Kameraden. Weit da draußen, wo die Kriegsfurien auf ihren ihren ehernen Riesenbecken den tollen Wirbel schlugen, während die christliche Welt das Fest des Lebens feierte, das aus dem Tod erblüht ist!

Anders freilich, wie sonst! Wo gab es denn heute im weiten Vaterlande ein Herz, das nicht der Krieg mit seiner grausamen Pflugschar aufgerissen hatte? So arm war keiner, daß ihm der Krieg nicht Furchen ins Herz geschnitten hätte. Weiter ging draußen die Schlacht: weder die Augen, noch die Lippen der Feinde machten vorm Klang der Osterglocken Halt. Und sie läuteten dennoch . . . dennoch!

Und der junge, zum Stilleliegen verurteilte Predigtamtskandidat, dessen Gedanken nun heimwanderten zur kleinen märkischen Dorfkirche, wo heute der Vater auf der Kanzel stand und das „Christi ist erstanden!“ seiner längst zusammengeschmolzenen Gemeinde künden würde, formte die Worte: „Der Glaube ist ewig, der Krieg ist es nicht!“

Friedliches Läuten im blutigen Krieg mit dem alle verflochten, in dessen Sturmwoogen alle hineingefogen waren, der alle Lebensinhalte umgewälzt hatte? Heute, wo so mancher heim fehlte, der vorm Jahre noch seine Pflugschar in das Oberbruch zog, manch einer, der der Letzte seines Geschlechts war?

O ja! Der Türmer hatte Grund, die Glocken zu läuten . . . der Glaube war ewig! Der

alte Glaube, der Berge versetzte. Der Deutsche hatte nicht nur gelernt, zu hoffen und sich zu gedulden, er hatte auch wieder gelernt, zu vertrauen und zu glauben. Da war niemand, der ihm beweisen konnte, daß der Deutsche den Krieg gewinnen müsse, und doch bedurfte keiner der Beweise: Sie glaubten! So fest und unbeirrt, wie die Jünger an den Herrn . . . alle . . . die Waffentragenden in Frankreich und Polen, die Kreuztragenden daheim.

Aus jedem Briefe sprach. Zweie waren dem Vizefeldwebel heute morgen besichert worden: aus dem Pfarrhaus von Müncheberg der eckerliche, aus Dirmuiden der der Braut. Beide die Eltern, wie Brigitte, wußten um diese Stunde schon, daß er noch im Straßburger Lazarett liegen mußte, wenn auch ihre heutigen Briefe noch nicht die Antwort auf seine Mitteilung waren. Mehrmals las er sie, Zeile für Zeile. Wie reich war Brigittes Feldpostbrief wieder an Eindrücken und Empfindungen, immer atmeten ihre Briefe den unmittelbaren Lebenshauch! Und wie geschickt, oft in wenigen Worten, sie alles Wichtige erzählen konnte! Diesmal die verheerende Wirkung bei den englischen Truppen von Neuve Chapelle, wo neunhundert britische Offiziere gefallen und außer Gefecht gesetzt worden waren. In langen, schwarzen Ketten, oft zu Haufen geballt, hatte sie die Engländer liegen gesehen vor den gezackten Schützengraben und den stacheligen Drahtverhauen. Von gefangenen Iren erzählte sie, die der Engländer Schlachten schlugen und doch dabei jedem Feinde Englands den Sieg wünschten. Und vom jungen Lenz schrieb sie, der in der Luft war und die nassen Hügel mit jungem Gras schmückte und dem sich zage Hoffnung überall voranschwang. Die zarte Hoffnung, daß es Friede werde, wenn die Rosen blühten . . .

(Fortsetzung folgt.)

truppen auch unsere Offiziere in der Gegend von Selmas zurückgeworfen hätten. Da keine derartige Bewegung in der angegebenen Zeit stattgefunden hat, so werden die russischen Berichte schon allein durch diese Tatsachen widerlegt. Die Russen übertrieben ferner ihre Beute in Trapezunt. Wir weisen jede Behauptung zurück, die darauf hindeutet, die Beute größer darzustellen, als sie bereits von uns angegeben worden ist.

Der englische Bericht vom 26. April über den Kampf bei Katia sagt, daß die Engländer uns 4 Maschinengewehre abgenommen hätten. Die Meldung ist unbegründet. Wir haben schon im Bericht vom 25. April die Beute mitgeteilt, die wir bei Katia gemacht haben. Wir hatten, außer einigen Gewehren Gefallener, nichts verloren, und stellen die sich darauf beziehenden englischen Angaben in Abrede.

Der erste „Carmen“-Zug.

Bukarest, 18. Mai. (WB.) Der erste Carmenzug ist heute vormittag in Ploest angekommen, mit Tannengrün und Fahnen der Mittelmächte und Rumäniens geschmückt. Er wurde den rumänischen Eisenbahnbehörden von einer deutschen Kommission unter Führung des Inspektors bei den preußischen Eisenbahnen, Dickhoff, übergeben.

Irland.

Amsterdam, 18. Mai. (WB.) Ein hiesiges Blatt meldet aus London: Vermutlich wird Aquith bis auf weiteres Staatssekretär für Irland.

Amerika und England.

Newyork, 18. Mai. (WB.) Durch Funkspruch vom Vertreter des WB. Depeschen aus Washington stellen fest, daß eine neue amerikanische Note, die gegen die britischen Postbeschlagnahmen Einspruch erhebt, in der nächsten Woche abgefaßt werden wird. Bei der Abfertigung der Note wird das Staatsdepartement eine große Anzahl von Einzelfällen zum Beweise dafür heranziehen, daß eine Million oder eine noch größere Anzahl von Stücken der amerikanischen Post beschlagnahmt worden sind, und daß nicht einmal mit der diplomatischen Post eine Ausnahme gemacht wurde. Unverbindliche Unterhandlungen über den Gegenstand habe vor kurzem stattgefunden. Es ergab sich heute, daß sie in dieser Hinsicht keinerlei Nutzen gezeitigt haben. Unter diesen Umständen empfindet die Regierung, daß ihr kein anderer Weg offen bleibt, als ihren Beschwerden mehr Nachdruck zu verleihen.

Vom Seekrieg.

Drei deutsche Dampfer versenkt.

Stockholm, 18. Mai. (WB.) Der deutsche Dampfer „Hera“ ist auf der Höhe von Landsort torpediert worden. Die Besatzung wurde durch den schwedischen Dampfer „Goeta“ gerettet. Sie wird nach Stockholm gebracht werden. Der „Alteubladet“ soll der Kapitän gefangen genommen worden sein.

Deutsche Bevölkerungspolitik nach dem Kriege.

Es muß allenthalben im staatlichen und sonstigen öffentlichen Leben die Ueberzeugung sich Bahn brechen, daß — normale Verhältnisse stets vorausgesetzt und ceteris paribus — der Ehemann und Familienvater ein wertvolleres Glied der menschlichen Gemeinschaft bildet als der Hagestolz. Die Ueberzeugung muß herrschend werden, daß die Aufzucht und Erziehung von Kindern einen Dienst an der nationalen Zukunft unseres Volkes bedeutet, daß der Familienvater hierdurch zum Wohle des gemeinen Wesens schwere Lasten auf sich nimmt, und daß die bürgerliche Gesellschaft und der Staat in ihrem eigensten Lebensinteresse zur Honorierung dieser Dienstleistung zum mindestens moralisch verpflichtet sind. Diese moralische Verpflichtung gibt es in gewisser Weise in eine rechtliche umzusetzen. Daher: frühere Anstellung der verheirateten oder der verlobten Beamten vor den Junggeheulen — annähernd gleiche Begabung vorausgesetzt —, bessere Besoldung der verheirateten und bekümmerten Beamten gegenüber ihren ehelosen Kollegen (wobei diejenigen von ihnen, die nachweisbar arme nahe Verwandte wie Eltern oder Geschwister zu erhalten haben, den Verheirateten gleichzustellen wären), Wegfall des Verbots der Ehefiskalisierung für Lehrerinnen und Beamtinnen (Post- und Telegraphenbeamtinnen), Wegfall der Heiratsschwererungen für Offiziere und Militärsbeamte. Weit wirksamere Mittel aber wären die planmäßige Bekämpfung der Landflucht, aber nicht in reaktionärer Weise durch Aufhebung oder auch nur Einschränkung der als unveräußerliches Grund- u. Menschenrecht in das sittliche Bewußtsein unserer Landbevölkerung übergewangenen Freizügigkeit, sondern durch Erhöhung der Annehmlichkeiten des Landlebens durch Ausbreitung der Bildungsmöglichkeiten auf dem Lande (Wandertheater, Volkskonzerte, Volksbildungsabende u. dergl. m.) und großzügige Binnenkolonisation. Denn wir sehen bereits, wie verhängnisvoll der wahre Abstrom der ländlichen

Stockholm, 18. Mai. (WB.) Gestern nachmittag sind noch zwei deutsche Dampfer durch ein U-Boot, wahrscheinlich ein russisches, auf der Höhe von Landsort versenkt worden. Die „Kolska“, auf der Reise von Hamburg nach Stockholm, wurde um 5 Uhr 20 Minuten nachmittags bei Landsort von einem U-Boot mit Granatfeuer beschossen. Zwei Mann der Besatzung wurden leicht verletzt. Der Dampfer wurde danach torpediert und sank sofort. 13 Mann der Besatzung wurden von dem schwedischen Dampfer „Soedra Sverige“ gerettet. Der Kapitän, der Steuermann und noch zwei andere Männer werden vermißt. Um 6 Uhr 20 Minuten wurde der deutsche Dampfer „Bianca“ an dem gleichen Plage ebenfalls beschossen. Zwei Mann wurden leicht verletzt. Der Dampfer wurde torpediert und sank nach 20 Minuten. Der Kapitän wurde gefangen genommen. Die Besatzung wurde von dem Dampfer „Soedra Sverige“ aufgenommen und ist heute früh in Stockholm eingetroffen. — „Dagens Nyheter“ teilt mit: Die Torpedierung des Dampfers „Hera“ hat ungefähre 25 Distanzminuten von Landsort um 9 U hr früh durch ein russisches U-Boot stattgefunden. Die Besatzung erhielt Befehl, in zehn Minuten das Schiff zu verlassen. Der Dampfer ist nach 20 Minuten gesunken.

Ein britischer Dampfer versenkt.

London, 18. Mai. (WB.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Der britische Dampfer „Mac Research“ wurde in der Nordsee versenkt. Ein Mann ist tot, drei verwundet, die übrigen gelandet.

„Batavier 5“.

Rotterdam, 18. Mai. (WB. Nichtamtlich.) Wie gemeldet wird, ist der Dampfer „Batavier 5“, dessen Untergang gestern berichtet wurde, in der Nähe der Gabbard-Boje auf eine Mine gelaufen. Vier Personen sind ums Leben gekommen, darunter ein amerikanischer Reisender. Auf „Batavier 5“ befanden sich u. a. 14 Kisten mit 60 000 Pfund Sterling Gold. Der Dampfer hatte 28 Mann Besatzung und 8 Fahrgäste an Bord.

Kleine Kriegsmeldungen.

Berlin, 18. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) In der Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme der Entwurf einer Bekanntmachung über die Gründung einer Reichsstelle für Gemütle und Obst, über die äußere Kennzeichnung der Waren und über die Erhebung der Erntesteuern im Jahre 1916, ferner ein Antrag betreffend die Verwendung der Maßkontingente der Kleinbrauereien und der Entwurf einer Bekanntmachung über die Aenderung der Verordnung zur Entlastung der Gerichte vom 9. September 1915.

Haag, 18. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der niederländische Gesandte in Berlin, Baron Gevers, ist heute auf seinen Posten zurückgekehrt.

Paris, 18. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas. General Galleni mußte sich heute einer Prostata-Operation unterziehen. Die Operation wurde von Professor Marie ausgeführt und hatte vollen Erfolg.

Bevölkerung nach den Städten gewirkt hat, ist doch in der Hauptsache der starke Geburtenrückgang eine Folge des Geistes großstädtischen Egoismus und Subjektivismus! Die Städte sind, wie der Nationalökonom Hansen in seinem schönen — leider viel zu wenig bekannten — Buche „Die drei Bevölkerungsstufen“ (1889, billige Neuausgabe 1915) überzeugend nachgewiesen hat, das Grab der Bevölkerung. In drei Generationen im Durchschnitt verbrauchen sie — wenn nicht immer von neuem der ländlichen Zustrom einsetzte — ihre Bevölkerung. Wie Kronos fressen sie ihre eigenen Kinder.

Von größtem Einfluß ist auch eine großzügige Wohnungsreform und Bodenpolitik; die Gedanken der Bodenreform haben auch hier Platz zu greifen. Der Kleinwohnungsbau, Hingabe von Land durch die Stadtgemeinden zu Erbbaurecht nach Frankfurter und Ulmer Muster ist mit allen Kräften zu fördern. Die neuere Gartenstadtbewegung nach englischem Vorbild (Port Sunlight), die bezweckt, neue Städte auf dem Lande zu gründen und die hohe verhängnisvolle Steigerung der Grundrente möglichst auszuschließen oder wenigstens alle Bewohner der Gartenstädte gleichmäßig an ihr teilnehmen zu lassen, muß mit Freude begrüßt und gefördert werden. Bei einer solchen gefunden, weiträumigen Wohnweise wird die Lust zur Familiengründung und zur Erziehung von Kindern erheblich verstärkt. Es wird ferner hierdurch die Sterblichkeit, dieser zweite äußerst wichtige Faktor in der Bevölkerungslehre und Bevölkerungspolitik, neben der „Natalität“ zurückgedrängt. Die planmäßige Bekämpfung der Sterblichkeit aber bildet — um mit dem alten Fontane zu reden — noch ein weites Feld. Auf ihm kann und muß noch vieles gesehene; die ganze Sozialhygiene ist planmäßig auszubauen, die Mutterschaftsversicherung ist durch einen Ausbau der Reichsversicherungsordnung obligatorisch zu machen, desgleichen sind Stillprämien für die unbedienten Mütter allenthalben einzuführen, die Fürsorge für die unehelichen Kinder muß noch gewaltig ausgedehnt werden.

Paris, 18. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) In Sachen der Rouener Affäre wegen betrügerischer Befreiung vom Heeresdienst sind laut „Temps“ der Stabsarzt Poinat, der als Mitglied der Untersuchungskommission gegen Geld, Zurückstellungen vornahm, sowie Piarret Sanson und der Beamte Frank verhaftet worden.

Reichstag.

Die zweite Lesung des Etats wird beim Postetat fortgesetzt.

Abg. Dr. Dertel (Kons.) findet Worte der Anerkennung und des Dankes für die Postverwaltung, die Beamten, die Hilfspersonen und die Briefträgerinnen. Der Postetat muß in sich balanzieren, deshalb müssen die Post-einnahmen erhöht werden. Es ist sehr wohl möglich, das Briefporto im Nachbarortsverkehr von 5 auf 7 resp. 7½ Pfg. für Briefe bis zum Gewicht von 250 Gramm zu erhöhen. Die Gewährung von Kriegszulagen für die unteren Beamten und für die Postarbeiter halten wir für notwendig.

Abg. Bruhn (Deutsche Fraktion) wünscht Erhöhung der Gewichtsgrenze bei den Feldpostsendungen und verlangt in erster Linie Berücksichtigung der slawischen Sprache vor der französischen bei den Bekanntmachungen der deutschen Verwaltung in Belgien.

Abg. Zubeil (Soz. Arbeitsgemeinschaft) verlangt unbedingte Sicherstellung des Briefgeheimnisses. Ebenso verlangt er Gewährung von Teuerungszulagen für die Unterbeamten und für die Gehilfinnen.

Staatssekretär Krätke stellt fest, daß eine Verletzung des Briefgeheimnisses den Beamten nicht zum Vorwurf gemacht werden könne.

Abg. Meyer-Herford (Natlib.) wünscht, daß die Gehaltsaufbesserungen baldigt erfolgen.

Abg. Stadthagen (Soz. Arbeitsgemeinschaft) stellt in seinen Ausführungen, in denen er zweimal vom Ministerialdirektor Dr. Lewald mit aufläuternden Angaben und Richtigstellungen unterbrochen wird, fest, daß die Verletzung des Briefgeheimnisses, auch auf Anordnung der Militärbehörden, geschehentlich und strafbar sei. Damit schließt die Debatte. Die Resolution auf Erhöhung der Bezüge der nicht etatsmäßig angestellten Post pp. Assistenten, Gehilfinnen usw., sowie die Resolution auf Löschung der Strafen in den Personalakten werden angenommen. Die sozialdemokratische Resolution auf Wahrung des Briefgeheimnisses wird abgelehnt. Der Etat wird genehmigt.

Der dann folgende Etat der Reichsdruckerei wird ohne Aussprache angenommen.

Beim Etat des Reichsamtes des Innern berichtet Abg. Graf von Westarp über die Verhandlungen der Kommission und spricht namens des ganzen Hauses das Bedauern über die Erkrankung des Staatssekretärs Dr. Delbrück aus. Nebst geht dann auf die Frage der Tätigkeit der Gewerbeinspektoren und die Beschäftigung von Frauen und Kindern ein.

Mit der unchristlichen, weil unbarmherzigen Auffassung, diese unter dem Fehltritt ihrer Mütter hüßen zu lassen und ihnen deshalb ihr sowieso schon meistens freud- und lichtloses Leben zu er schweren, muß endgültig gebrochen werden, sie müssen aus einer unwillkommenen Last der bürgerlichen Gesellschaft wie bisher als ihr brauchbares und willkommenes Mitglied anerkannt werden. Der uneheliche Vater namentlich muß ganz anders als bisher zu ihrem Unterhalte herangezogen werden. Wir müssen eben den Menschen als höchstes Ziel und Selbstzweck aller nationalen Wirtschaft betrachten, nicht wie bisher — höchst materialistisch und im Grunde sinnlos — eine möglichst hohe Güterproduktion. Menschenökonomie, nicht Warenökonomie ist das Gebot unserer nationalen Zukunft! Auf dem Gebiete der Säuglingsfürsorge liegt gar manches noch im argen. Mag auch die Säuglingssterblichkeit im Deutschen Reich bereits in den letzten Jahren sehr herabgedrückt worden sein — von 100 Lebendgeborenen starben in Deutschland im ersten Lebensjahre im Jahre 1905 20,5, im Jahre 1910 nur noch 16,2 —, so ist die Sterblichkeit der unehelichen Säuglinge im Vergleich hierzu noch immer wahrhaft erschreckend groß: von 100 unehelich Lebendgeborenen starben 1910 immernoch 25,7 (!!) im ersten Lebensjahre, also mehr als der vierte Teil von allen. Wie unendlich viel Leben ließen sich hier durch eine großzügige Säuglingsfürsorge erhalten!

Ein äußerst wirksames Mittel zur Hebung der Geburten wäre es auch wenn der Staat nach den sehr sympathischen Vorschlägen Rosenhals a. a. D. die Kindererziehung wenigstens zum Teil in weitem Umfang bei Unbemittelten in der Form von „Kinderrenten“ oder „Elterngeldern“ selber übernehmen würde. Mit dem dritten Kinde etwa würde die Uebernahme der Beihilfen (Renten) einzusehen haben. Gewiß würden diese wahrhaft großzügigen Maßnahmen ganz gewaltige Kosten dem Staate verursachen, man hat etwa eine Milliarde jährlich ausgerechnet. Aber die Kosten dürfen nicht zurückschrecken. Halbe

Vizepräsident Dove schlägt vor, die nennungsfrage, die Zensur- und Ernennungsfrage von der Debatte zurückzustellen.

Abg. Giesberts (Ztr.) hofft, daß auch in Friedenszeiten unsere Industrie stehen werde, ihren Ruf in der Welt zu erhalten. Die Schwarzseherei, daß wir im Kriege eine schlechte Konjunktur haben werden, sei nicht gerechtfertigt. Der größte Aufmerksamkeits gewidmet werden gabe der Gemeinden sei es, dem Mittelstand und den Handwerkerstand, die ihre Mittel vielfach ausgebraucht hätten, entgegenzukommen.

Ministerialdirektor Dr. Caspari noch, daß die Kriegsunterstützung der Arbeiter auch auf die kleinen selbständigen werbetreibenden, die Konfektions- und gewerbetreibenden ausgedehnt worden. Darauf wird die Weiterberatung auf Tag 2 Uhr vertagt. (Außerdem Zensursonlatetat.)

Berlin, 18. Mai. (WB.) Die sozialistische Reichstagsfraktion brachte einen Antrag ein, der Reichstag wolle beschließen, Reichskanzler zu ersuchen, dahin zu wirken, daß von den stellvertretenden Generalmandats die erlassenen Verordnungen den Spazwang für jugendliche Arbeiterinnen aufgehoben werden.

Poliales.

* Vom Hofe. Ihre Majestät die Kaiserin hat gestern dem Referenzarzt im gemeinen Krankenhause einen Besuch in heute vormittag beabsichtigte J. M. von Michael in Eisen.

* Lichtbildervortrag im Kurhaus. Am Abend sprach der kaiserlich-ottomanische Ingenieur Sant-Louis de Sena einen Vortrag vor einem leider nur in geringer Zahl erschienen Publikum über Melitani. Der Vortragende weichte in der Zeit seiner Regierung längere Zeit in der Bahnbauten und erklärt an Hand von Kartenstücken das Gebiet. Der Herr el-Amara gibt ihm Gelegenheit, auf die politische und militärische Lage Straßensachen, im Allgemeinen aber schildert er in gutem Humor gewürzt, Land und Leute knüpft an die deutsche Mitarbeit in der Türkei und das für die Zukunft unläugbare Freundschaftsband schöne Ausblicke. Die Lösung des Gebietes, das heute kaum ein Drittel der Bewohnerzahl von vor tausend und mehr Jahren hat, ist das notwendige Mittel zur Hebung. Die außerordentliche Erleichterung des Bodens rechtfertigt eine starke Janderung. Chaldäa und Assyrien wurden von der sehr zahlreichen Bevölkerung in der Vorzeit verlassen und mit der Verringerung sank die Kultur. Zeugen der früheren die früheren Bewohner standen, die Entwässerungsanlagen der Chaldäer, die Nähe, Dämme, Reservoirs, die durch die

und kleine Mitteln helfen nichts, es ist Gefahr im Verzuge. Kostbare Zeit vergeudet werden, wenn man versucht, mit halbem Maßnahmen wie Junggeheul steuern, Verbot der Anpreisung antikonzeptioneller Mittel u. dgl. m. helfen zu lassen. Der gesunde Fortpflanzungswille eines Menschen gefunden und normalen Menschen muß gegeben werden. Diesem Willen aber stehen — dem wir müssen wir uns klar sein — beim unehelichen aber in die Höhe strebenden Mann, etwa beim geschulten Vorarbeiter, dem unteren und mittleren Beamten und Schulschulreiter, gewaltige soziale Hindernisse Wege. Es ist wahrlich keine Ueberwindung, wenn der Marburger Nationalökonom Köpcke („Säuglingssterblichkeit und Familienrenten“, Wien 1913, S. 57) alle Familien die in gefährlichen Verhältnissen leben, vermögenslos und ohne Aussicht auf ein sich steigendes Einkommen, die mit Ordnung sinn begabt sind und intellektuell hoch begabte als „zum Zweifelhinderstehen durch die Verhältnisse verurteilt“ bezeichnet. Je mehr Tat, „man wird den Kulturmenschen nie nimmer überzeugen können, daß es im Gegenteil eine sittliche Pflicht ist, die Kinderzeugen zu unterlassen, wenn insoweit man nicht überzeugt ist, Frau und Kinder ernähren zu können, u. zwar ohne seiner Rasse herauszufallen oder seine Rasse in eine niedrigere herabsteigen zu lassen.“ (Struy a. a. D. S. 34.)

Fürwahr, um nichts Geringeres als unsere ganze nationale Zukunft handelt es sich. Die Schicksale der Völker, die Zukunft auch unserer Rasse werden, wie Rosenhals („Neudeutsche Wirtschaftspolitik“) treffend bemerkt, in der Kinderstube entschieden. Schermerverehrungspolitik ist das A und O unserer ganzen Volks- und Staatspolitik, die Grundlage und ihr Endziel, eine hohe, vaterländische Aufgabe. Das ist keine Frage, keine Streitfrage, das ist eine Lebensfrage, ein Lebensgebot! (Friedrich Naumann, „teleuropa“, S. 187.)

des Euphrat und Tigris oft worden und von denen eine deutsche Kommissionsmission noch schöne Bestandteile unter Reiche führt der Bor-

In hundert die notwendigen Er-

über historische Verhältnisse Me-
das Paradies, Bagdad, Ba-
schützt Sitten und Gebräuche
und Juden und erzählt Anekdo-
ten und Nacht. Zum Schluss des für
Voraussetzungen Bekannten
Vortrages geht der Redner ge-
wöhnlichen Vortragsmöglichkeiten ein,
die kolonialistischen und politischen Ver-
hältnisse der großen Zukunft Mesopotamiens
und Provinz und macht endlich klar,
die Engländer sich jahrelang bemüht
das wichtigere Gebiet als Ägypten
— Die Anwesenden schenkten dem
dem großen Aufmerksamkeit und zoll-
ten gebührenden Dank.

Das morgen Sams-
tagabend stattfindende Gast-
theater des Kurhauses findet bei den gewöhn-
lichen Kurpreisen statt. — Zur Auf-
führung gelangt: „Bastien und Bastienne“,
in einem Akt von W. A. Mozart
„Thea“, Operette in einem Akt von
L. Hérold. — Die Begleitung dieser
Operette wird von dem
Kapellmeister E. Halbach-Frank-
furt. — Anfang der Vorstellung 8

Der für
gebildete Ausschuss für
mit dem Sitz im
v. d. H.
zur Entlassung getom-
nen vor derselben stehenden Kriegs-
gen und bietet Rat und Hilfe an
Lufschiff passender Stellen, beim
Wiederherstellung der Ge-
sundheit. Er hat in jeder Ortschaft des
Kriegsbeschädigten in erster Linie
Lernen. Für besondere Fälle wird
die Berufsberatung selbst über-
nommen. Er hat zu diesem Zwecke einen be-
sonderen Sitzung im Landratsamt Zimmer
am Mittwoch von 9—12 vorm.

Der Jahresbericht der Lazarettkücherei des
Frauenvereins für die Zeit
vom 1. Februar 1915 bis 1. Februar 1916.
Er enthält uns: Neben einer Reihe von
Zahlen wurden in der Zeit vom 1.
Februar 1915 bis 1. Februar 1916 1189
ausgewählte Bücher ver-
teilt. In jedes Buch durchschnittlich von
zwei Bewohnern gelesen wird, fanden
die Bücher ihre Leser, ein Ergebnis,
das auch in diesem Jahr das
Bücherei notwendig war, und
das wir vor Lesebüchern bei unseren
Kriegern vorhanden ist. Außer
den häufigen Lazaretten ausgegebenen
Büchern konnten wir einem Reserve-Lazarett
einige Bücher zuführen, sowie Unter-
haltungsblätter und einzelne Kriegsge-
weilten mit Lesestoff versorgen. Ferner war
möglich mühseligen Bewunderten
zu beschaffen, die uns teils von hiesigen
Freundlichkeit zur Verfügung ge-
geben. Auch war es uns gelungen,
unabhängiger im Französischen unter-
richten zu lassen; zur Erteilung der Stunden
wurde Lehrer in lebenswürdigster Weise
zur Verfügung gestellt. Karten, Bleistifte
Klopapier konnten auch in diesem Jahre
ausgegeben verteilt werden. Auch das
der Zeitungen wurde weiter durch-
geführt. Wie konnten täglich durchschnittlich
die Zeitungen verfügen, die uns teils
gütigen Spendern, teils von der Kur-
verwaltung überlassen wurden, sodass
die gesamten im Laufe des Jahres
Zeitungen verteilen konnten. Leider
die Zufuhr von Zeitungen eine recht
mangelhafte, während wir im Sommer
das notwendige Material verfügten und oft
den Durchschnitt hinaus Zeitungen an-
nahmen, hatten wir im Winterhalbjahr
wenig, das wir kaum das Lesebe-
dürfnis der ans Bett gefesselten Bewunderten
decken konnten. Und gerade im Winter
wurden nach Tagesnachrichten be-
dürftig, da die Soldaten weniger im
Lernen können. Auch das Bedürfnis
nach Büchern macht sich in dieser
Zeit am meisten geltend. Bedauer-
lich ist in letzter Zeit der Bestand
an Zeitungen stark geschmolzen, da ein großer
Teil durch dauernde Abnahme
wurde, während ein anderer
ausgegebenen Bücher aus nicht
ermittelte Ursache ihren Abgang
erlitten. Dieser Zustand ist daher stets erwünscht.
Die Kurverwaltung sind wir für die
Unterstützung unserer Arbeit auch
in den Jahren zu weiterem Dank verpflich-
tet. Hoffen, dass sie auch ferner unserer
Anliegen durch Ueberweisung von Material,
Büchern, Briefen,
sowie
sowie sei hiermit darauf aufmerksam
gemacht, dass ein neuer Zeitungslisten in

der oberen Louisenstraße aufgehängt ist, so
dass es den Bewohner dieses Stadtteils ganz
bequem möglich ist, täglich ihr Scherflein
zur Zeitungssammlung beizutragen. Das
Verteilen und Sammeln der Zeitungen haben
nunmehr unsere unermüdeten, fleißigen
Helferinnen, die Damen Walmer selbstständig
übernommen, denen Frau Henriette Holz-
mann zur Seite steht. Ihnen sei hiermit
besonderen Dank gedacht.

Keine Pfingstsonderzüge. Auch in diesem
Jahre werden Pfingstsonderzüge nicht abge-
lassen werden, wenigstens nicht solche zu er-
mäßigten Fahrpreisen. Zur Bewältigung des
Pfingstverkehrs sollen nur Vor- und Nach-
züge verkehren. Mit Rücksicht darauf macht
die Staatsbahnverwaltung darauf aufmerk-
sam, dass nach Stationen des Direktionsbe-
zirkes Erfurt die im deutschen Eisenbahn-,
Personen- und Gepäcktarif vorgesehene Fahr-
preismäßigungen aus Betriebsrückständen
nicht gewährt werden können, und zwar für
Schulfahrten und für Fahrten nach und von
Ferienkolonien an den beiden Pfingsttagen
(11. und 12. Juni), ferner für Fahrten im
Interesse der Jugendpflege zwei Tage vor
bis zwei Tage nach den Pfingstfeiertagen
(das ist vom 9. bis 14. Juni einschließlich).

Paketensendungen an Marineangehörige
in der Türkei sind fortan nicht mehr an
Paketstellen des I. Ersatzbataillons in
Kiel und der II. Torpedo Division in
Wilhelmshaven, sondern den Militär-Paket-
Depot in Leipzig zur Weiterleitung zuzu-
führen. Die Pakete müssen dementsprechend
neben der vollen persönlichen Adresse der
Empfänger die Aufschrift tragen: „Durch
Militär-Paket-Depot Leipzig.“ In den Ver-
sandbedingungen tritt eine Änderung nicht
ein.

Soda für die Waschlindindustrie.
(Amtlich.) Die im Interesse zweckmäßiger Be-
wirtschaftung unserer Fett- und Vorräte
notwendig gewordenen Einschränkungen des
Seifenverbrauchs hat eine starke Nachfrage
nach nicht fetthaltigen Waschlindmitteln erzeugt.
Zur Herstellung des weitaus größten Teiles
dieser Ersatzmittel, wie Kristall-, Fein-,
Bleichsoda usw. werden erhebliche Mengen
Soda benötigt. Da auch an Soda eine ge-
wisse Knappheit herrscht, soll in Zukunft eine
geregelte Verteilung auf die Verbraucher durch
eine Zentralstelle für Sodaverteilung durch-
geführt werden. Bei der Zentralstelle sollen
die einzelnen Verbrauchergruppen durch Ver-
trauensleute vertreten sein, die den Bedarf
ihrer Gruppe anmelden und Vorschläge für
die Verteilung auf die einzelnen Betriebe
machen. Für die gesamte Waschlindindustrie
soll der Kriegsauskauf für pflanzliche und
tierische Öle und Fette diese Aufgabe über-
nehmen, da er bereits durch Zuteilung von
Fetten usw. an die Seifenindustrie mit einem
erheblichen Teile des in Betracht kommenden
Kreises in dauernder Fühlung steht und am
besten in der Lage ist, die wirklichen Be-
dürfnisse zu übersehen. In ihrem eigenen
Interesse werden daher alle Hersteller von
nicht fetthaltigen Waschlindmitteln, die Bedarf
an Soda haben, gut daran tun, ihre Adresse
möglichst umgehend der Soda-Stelle des Kriegs-
auskaufes für pflanzliche und tierische Öle
und Fette, Berlin NW 7, Unter den Linden
68a anzuzeigen, damit diese die erforder-
lichen Erhebungen über den Bedarf an Soda
in die Wege leiten kann.

Die Vereinfachung der Speisekarte.
Unter dem Vorsitz des Präsidenten Kauff-
mann vorgestern im Reichsamt des Innern
eine Besprechung mit Vertretern der Gast-
wirtsverbände und Hotelbesitzer aus allen
Teilen des Reiches über die geplante Verei-
nigung der Speisekarte statt. Es handelt
sich um die Beschränkung der Speisen-Auswahl
auf zwei Suppen, zwei Zwischengerichte und
zwei Fleischspeisen, von denen jedoch nur je
ein Gericht dem Gast verabfolgt werden darf.
Die Vertreter des Gastwirtsverbandes waren
mit den Regierungsvertretern über die Zwei-
mäßigkeit dieser Maßnahme einig, doch wurde
von einer Beschlussfassung abgesehen, weil
ohnehin für die nächsten Tage einer ent-
sprechenden Bundesratsverordnung entgegen-
gesehen wird.

Donauschlepper. Bis jetzt sind 37
Schlepper, die im Dienste der Zentral-Ein-
kaufsgenossenschaft, G. m. b. H., Berlin
stehen, auf dem Rhein passiert. Sie fuhrten
über Mainz, dann mainaufwärts, weiter
durch den Main-Donau Kanal in die Do-
nau nach Rumänien, um zum Transport
des rumänischen Getreides nach Deutschland
Verwendung zu finden. Eine weitere Anzahl
wird folgen. Die Schlepper kamen von Ver-
lin, via Hamburg, Cuxhaven nach dem
Rhein.

Comfrei. Zur Verbilligung der Ziegen-
haltung empfiehlt sich, wie uns geschrieben
wird, die Anlage von Comfreipflanzungen.
Comfrei ist eine Grünsutterpflanze mit safti-
gen, großen Blättern, die 4—5 mal im
Jahre geschnitten werden können. Sie wächst
auf jedem Boden, am besten in feuchten
Lagen. Jeder Winkel beim Hof oder Garten
kann mit Comfrei ausgenutzt werden. Com-
frei wird auf 30 Centimeter im Quadrat
gepflanzt. Comfreiblätter werden von Ziegen,

Schweinen, Schafen und Kaninchen gerne
getressen. (Siehe Anzeige.)

Gefunden. In der Hauptschalterei des
Postamts sind ein Paar Blacchandschuhe
aufgefunden worden.

Der Totengräber, der das Grab
mit Steinen zuweist. Von einem seltenen
Strafensall berichtet der „Gießener An-
zeiger“ folgendermaßen: Der Totengräber,
K. D. von Merkenitz soll dadurch einem
Toten gegenüber beschimpfenden groben An-
sug getrieben haben, daß er ihm statt
der Erde, Steinbroden auf den Sarg warf,
als er das Grab schloß. Die Totengräber-
familie wohnt mit der Familie des Ver-
storbenen Wand an Wand. Man war mit
einander verfeindet, und um der Feindschaft
Ausdruck zu verleihen und dem Toten noch
über das Grab hinaus die Mißachtung zu
bezeugen, soll sich der Angeklagte nach § 168
d. St. G. B. vergangen haben. Der Ange-
klagte bestritt seine Schuld und erklärte,
der Boden des Friedhofes sei nun einmal
steinig und er habe doch das Grab schließen
müssen. Die Beweisaufnahme ergab aber,
daß, als das Trauergefolge den Friedhof
verlassen und sich wohl 200 Meter entfernt
hatte, vom Friedhof her ein polterndes Ge-
trache hörte, wie man es beim Zuwerfen
von Gräbern in Merkenitz, noch nicht ge-
hört hatte. Aus der Befundung von zwei
Buben, im Alter von 10 Jahren, ging
hervor, daß der Totengräber die großen
Steinbroden, die er bei der Herstellung des
Grabes in der Erde gefunden und beiseite
gelegt hatte, erst noch besonders am Rande
des offenen Grabes hinlegte, um sie dann
zuerst auf den Sarg hinabfallen zu lassen,
wodurch ein großes Gepolter entstand. Dann
hat der Totengräber sich an die beiden Buben
gewandt und sie aufgefordert, ebenfalls
Steine in die Gruft zu werfen, mit dem
Hinweis: auf der Gasse könnt ihr dem
Zähnechen doch keins mehr versehen. Die
Kammer war der Ansicht, daß hier der be-
schimpfende Anflug an einem Grabe nicht
nur durch die Tat, sondern auch mit Worten
begangen und der Angeklagte deshalb mit
einer Woche Gefängnis zu bestrafen sei. Der
Staatsanwalt hatte drei Wochen, für ange-
messene gehalten, für einen Menschen, der
sein Amt dazu mißbraucht habe, um seiner
Feindschaft gegen einen Verstorbenen in
dieser Weise Ausdruck zu verleihen.

Schwindel in höchster Potenz. Ein
Höchster Einwohner, der dieser Tage bei Ver-
wandten im Kreise Schotten zu Besuch war,
erzählt, daß dort in einzelnen Orten die Leute
ganz erbittert seien über einen niederträchtigen
Schwindel, dem sie zum Opfer fielen.
Es seien dort nämlich zwei Offiziere mit
ihren Burden erschienen, um Eier usw. „für
ihre Leute“ an der Front aufzukaufen, und
mahnenweise hätten sie diese, teilweise für
8 Pfg. das Stück, fortgeschafft. Hinterher
erfuhr die Geprüelten, daß sie es mit ge-
richtigen Gaunern zu hatten, denen in der
Maske als Offizier ihr Schwindel nur all-
zugut gelungen war.

Der bulgarische Besuch in
Frankfurt.

Die bulgarischen Sobranjeabgeordneten
besuchten gestern vormittag die Kühlanlagen
der Firma E. u. J. Mayer, in der fünf Mil-
lionen Pfund Fleisch für die Einkaufszentrale
lagern, und daran anschließend wurden die
Einrichtungen der Chemischen Fabrik Gries-
heim-Elektron besichtigt. Um 1 Uhr wurden
die Abgeordneten im Kaisersaal des Römers
empfangen. Neben dem Kommandierenden
General des 18. Armeekorps Freiherrn von
Gall und dem Regierungspräsidenten Dr. von
Meister waren Vertreter der staatlichen und
städtischen Behörden, die beiden Frankfurter
Landtagsabgeordneten, eine Abordnung der
Stadtverordnetenversammlung und die ge-
genwärtig in Bad Homburg weilenden bulga-
rischen Offiziere geladen. Oberbürgermeister
Dr. Voigt begrüßte die Abgeordneten im
Namen der Stadt Frankfurt a. M. und schloß
mit einem Hoch auf die Sobranjemitglieder
die bulgarischen Offiziere und die bulgarische
Nation.

Nachdem die bulgarische Nationalhymne
verklungen war, dankte der Vizepräsident
der Sobranje Dr. Momtschilow für die herz-
liche Begrüßung, die die Sobranjemitglieder
in der Stadt Frankfurt gefunden hätten. —
Zum Schluss fand ein einfaches von der Stadt
gegebenes Frühstück statt.

Die bulgarischen Abgeordneten besichtig-
ten gestern nachmittag die Frankfurter So-
henswürdigkeiten. Die Bevölkerung brachte
den Vertretern des verbündeten Staates
allenthalben offenbare Sympathie entgegen.
Am Abend folgten die Abgeordneten einer
Einladung der „Frankfurter Zeitung“ zum
Abendessen in den „Frankfurter Hof“. Ver-
treten waren außerdem die militärischen,
staatlichen und städtischen Behörden. Im
Namen der „Frankfurter Zeitung“ hieß hier
Dr. Heinrich Simon die Gäste willkommen.
Er erinnerte in seiner Rede daran, daß die
„Frankfurter Zeitung“ schon unter der Lei-
tung ihres Begründers, Leopold Sonnemann,

das Recht der Balkanvölker, besonders der
Bulgaren, sich selbst zu regieren, vertreten
habe. Seine Rede schloß mit Wünschen für
das Wohl des bulgarischen Herrschers und
der Sobranje, wie für eine fruchtbare Dauer
des deutsch-bulgarischen Bündnisses. Im Na-
men der Gäste erwiderte Dr. Georgieff, der
Schwiegersohn des Ministerpräsidenten Ra-
doslawo mit einer warmen Befürwortung der
deutsch-bulgarischen Kultur- und Interessen-
gemeinschaft, der eine große Zukunft verhei-
ßen ist. Die in stichendem Deutsch vorge-
tragenen Ausführungen des Redners wurden
mit herzlicher Zustimmung aufgenommen.
Nach dem Mahle begaben sich die bulgarischen
Gäste ins Opernhaus, wo sie dem ihnen zu
Ehren gegebenen dritten Akt der „Meister-
finger“ anwohnten.

Vorausläufige Witterung am 20. Mai
Heiter, trocken, tagsüber warm.

Kurhaus Bad Homburg.
Samstag 20. Mai.
Von 8—9 Uhr Morgenmusik an den Quellen.
Leitung: Herr Konzertm. Willem Meyer.
1. Choral: Hilf Herr Jesu, lass gelingen.
2. Frischer Mut, Marsch Schreiner
3. Ouvertüre Nordische Seinfahrt Gade
4. Adagio aus dem Lobgesang Mendelssohn
5. Daheim. Walzer Gungl
6. Potpourri a. d. Op. Martha Flotow

Nachmittags von 4 1/2—6 Uhr
Militär-Konzert
von der Kapelle des Ers. Reserve-
Inf.-Regt. Nr. 81.
Leitung: Herr Kapellmeister W. Hiege.
1. Egloffstein, Marsch Janko
2. Ouvertüre Die Nürnberg Puppe Adam
3. Das Herz am Rhein. Lied Hill
4. Die Mühle im Schwarzwald Eilenberg
5. Fantasie über deutsche Lieder Krug
6. Estudiantina. Walzer Waldteufel
Abends: Kein Konzert.
Abends 8 Uhr: Theater.

Aus der Nachbarschaft.

Oberschbach, 18. Mai. Das eiserne Kreuz
1. Klasse erhielt der Einz. Freiw. Vice-Feid-
webel Dippel 12/80, Inhaber der heil.
Tascherleitsmedaille.

Darmstadt, 18. Mai. (Priv.-Tel.) Die
Erdbebenwarte Darmstadt-Jugenheim meldet:
Nach den auf deutschen und österreichischen
Erdbebenwarten ausgeführten Beobachtungen
läßt sich berechnen, daß das am 17. Mai
nachmittags 3 Uhr beobachtete Erdbeben in
Oberitalien am Apennin (in der Gegend
zwischen Florenz und Rimini) stattfand.

So. Aus dem Rheingau, den 18. Mai.
In den von Mumm'schen Jagdbezirk in der
Gemarkung Johannsberg, wurden in den
letzten Tagen zu der großen Freude der Land-
wirte acht Stück Schwarzwild erlegt. Förster
Hell brachte davon allein sieben Stück zur
Strecke.

Telegramme.
Delbrücks Nachfolger.

Berlin, 19. Mai. (WB.) Während der
„Lokal-Anzeiger“ sagt, daß, wenn die Ver-
handlungen heute zum Abschluß kommen soll-
ten, die in Aussicht genommene Ernennung
von Erzengel Helfferich zum Staatssekretär
des Innern und Stellvertreter des Reichs-
kanzlers als Nachfolger Dr. Delbrücks ihrer
Verwirklichung näher kommen würde, heißt
es in der „Post, Ztg.“: Als Kandidat für die
Nachfolge Delbrücks im Staatssekretariat des
Innern wird neuestens Regierungspräsident
Herzog in Oppeln genannt. Staatssekretär
Helfferich, so wird weiter versichert, werde sein
Amt behalten, aber anstelle Delbrücks Stell-
vertreter des Reichskanzlers werden. Die
Lebensmittel-Diktatur sei dem Unterstaatsse-
kretär Dr. Michaelis zugeordnet.

Wie die „Täg. Rundsch.“ hört, werde
Staatssekretär Helfferich Reichsfinanzsekretär
bleiben, aber die Stellvertretung des Reichs-
kanzlers übernehmen. Als Nachfolger des
Staatssekretärs Delbrück, als Chef des Reichs-
amts des Innern werde Unterstaatssekretär
Göppert genannt.

Versenkt!

London, 19. Mai. (W. B. T. Nicht-
amtlich.) Ployds meldet: Der französische
Dampfer „Mira“ wurde versenkt.

Der heutige Tagesbericht war bis zum
Schluß des Blattes noch nicht eingetroffen.

Gottesdienst in der evang. Erlöserkirche.
Am Sonntag Cantate, den 21. Mai.
Vormittags 9 Uhr 40 Min. Herr Pfarrer
Wenzel, Psalm 98, 1.
Vormittags 11 Uhr. Kinder-Gottesdienst.
Abends 7 Uhr 45 Min. Herr Pfarrer
Rothenburger aus Obersteden.
Mittwoch, 24. Mai. Abends 8 Uhr 30 Min.:
Kirchliche Gemischtschaf.
Donnerstag, 25. Mai. Abends 8 Uhr 10 Min.
Kriegsgebetstunde mit anschließender Feier des
hl. Abendmahls.
Gottesdienst in der evang. Gedächtniskirche:
Am Sonntag Cantate, den 21. Mai.
Vormittags 8 Uhr Herr Pfarrer Wenzel.
Mittwoch, den 24. Mai. Abends 8 Uhr 30 Min.
Kriegsgebetstunde.

Höchstpreise für Speisefartoffeln.

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 28. Oktober 1915 und vom 2. März 1916 wird hierdurch mit Wirkung vom 20. Mai 1916 unter gleichzeitiger Aufhebung der Bekanntmachung des Magistrats vom 22. März 1916 bestimmt.

§ 1

Beim Verkauf von Speisefartoffeln im Kleinhandel, d. h. dem Verkauf an den Verbraucher, soweit er nicht Mengen von mehr als 500 Kilogramm zum Gegenstand hat, dürfen für gute Speise-Kartoffeln ohne Sack ab Lager oder Geschäftsstelle des Verkäufers:

- 1 Bei Abgabe von Mengen von 50 kg. an aufwärts nicht mehr als 6,55 M für 50 kg.
- 2 bei Abgabe von Mengen unter 50 kg. nicht mehr als 68 Pfg. für 5 kg.

gefordert und gezahlt werden.

Erfolgt die Lieferung frei Keller des Empfängers, so darf der Verkäufer dafür eine Entschädigung von 25 Pfg. für 50 kg. verlangen.

§ 2

Die Preise des § 1 sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dez. 1914 in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom 21. Januar und 23. September 1915. Bei Ueberschreitung der Höchstpreise treten die dort angeordneten Strafen ein.

Bad Homburg v. d. H., den 19. Mai 1916.

(1728)

Der Magistrat.

Betr. Erhöhung des Gaspreises.

Für das Rechnungsjahr 1916 sind folgende Gaspreise festgesetzt worden:

- a. Für Leucht-, Koch- und Heiz-Gas 17 Pfg. für 1 cbm.
 - b. Für Gas durch Münzgasmesser bezogen 20 Pfg. für 1 cbm.
 - c. Gas an Auswärtige 21 Pfg. für 1 cbm.
- Gasmessermiete für die Abnehmer unter a. und c. 50 J. monatlich.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 18. Mai 1916.

1721

Die Deputation der Gas- u. Wasserwerke.

Disconto-Gesellschaft

Hauptsitz Berlin

Kapital u. Reserven rund M 420,000 000

Berlin, Antwerpen, Bremen, Essen, Frankfurt a. M.,
London, Mainz, Saarbrücken,
Cöpenick, Cüstrin, Frankfurt a. O.,
Homburg v. d. H., Offenbach a. M., Oranienburg,
Potsdam, Wiesbaden,
Hamburg: Norddeutsche Bank in Hamburg
Köln: A. Schaaffhausen'scher Bankverein A.-G.

Uebernahme von Vermögensverwaltungen.
An- und Verkauf von Wertpapieren.
Annahme von Depositengeldern zur Verzinsung auf
längere und kürzere Termine.

Schrankfächer unter Mitverschluss des Mieters.
Auszahlungen gegen Kreditbriefe und Reiseschecks.
Vermittlung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.

Zweigstelle:

Bad Homburg v. d. Höhe Kurhausgebäude.

1728)

Homburger Schühengellschaft (E. V.)

Unter Allerhöchster Protektion
S. M. Kaiser Wilhelm II.

Wir erfüllen die traurige Pflicht unsere Mitglieder von dem Ableben unseres Mitgliedes

Herrn Hugo Altmann

Inhaber des Eisernen Kreuzes

in Kenntnis zu setzen.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

1733

Der Vorstand.

Möbl. Zimmer

mit ein oder zwei Betten zu vermieten. 1640a
Löwengasse 5 v

2 möbl. Zimmer

mit großem Balkon ev. mit Küchenbenutzung zu vermieten. 1574a
Saalburgstraße 47.

Verantwortlich für die Einschickung: Friedrich Klammann

Ziegenzuchtverein Homburg.

Die Vereinsmitglieder die Comfrei zu haben wünschen, wollen ihre Bestellungen bis zum 24. Mai mir aufgeben.

100 Comfreistecklinge kosten etwa 2 M

Die Vermittlung geschieht durch den Verband 1727
Der Vorsitzende Wimmer.

Preise für Damen-Bedienung

- Kopfwaschen mit Frisur M 1.50
- Kopfwaschen ohne Frisur M 1.—
- 1866) Für Mädchen unter 14 Jahre M—75
- Einfache Frisur M 1.—
- Frisur mit starker Welle M 1.50

Preis-Ermäßigung auf alle diese Bedienungen bei Karten zu 10 Nummern

Karl Kesselschläger, Louisenstr. 87.
Telefon 317.

An unsere Leser!

Für unsere Leser empfehlen wir als Gabe bei der demnächst stattfindenden Reichsbücherwoche ein höchst wichtiges Originalwerk, welches uns durch die berühmten Forscher, wie Carl Peters — Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg — Dr. Nachtigall — Stanley — Cook — Prof. Dr. Weule — Dr. W. Junker — Dr. Schweinfurt — von der Decken — Karl Bloch — Dr. Flinck — Frobenius und viele andere, im ganzen 32 verschiedene, nach

Indien, Afrika und die Inseln des stillen Ozeans

führt, mit Freuden begrüßen. Unter dem Titel:

Erlebnisse berühmter Forscher

unter den Wilden von Indien, Ozeanien, Afrika

erhalten wir von 32 berühmten Forschern, die zum ersten Male mit den wilden Bewohnern in Berührung gekommen sind, wahrhaft klassische, hochinteressante, allgemein verständlich geschriebene Schilderungen über Sitten und Gebräuche der Kannibalen und Wilden, über ihr Leben und ihre Kultur. Ueber 280 Abbildungen und Kartenskizzen nach Original-Aufnahmen begleiten den Text und erhöhen noch den Reiz der vielseitigen und belehrenden Schilderungen. Jedes einzelne Werk dieser berühmten Forscher kostet 10 bis 20 Mark, während wir dieses Werk, das von 32 Forschern interessante Berichte und Erzählungen aus ihren Werken bringt und somit über die so teuren Reiseverke einen allgemeinen Ueberblick gibt zu dem außerordentlich

billigen Preis von M 3.50

elegant gebunden

unseren Lesern abgeben.

Es ist selten ein Werk so vielseitigen, interessanten und belehrenden Inhalts geboten, wie dieses und eignet sich daselbe deshalb vorzüglich als

Haus- und Familienbuch für Jung und Alt, wie auch speziell als Geschenkwerk.

Außerdem bringen wir die

Neue Folge

von Friedrich Gerstäcker's Erzählungen zum Verlaufe. Wir haben uns deshalb mit der renommierten Verlagsabteilung in Verbindung gesetzt und mit derselben einen Abschluß gemacht, der uns in den Stand setzt, diese neue Folge unsern Lesern ebenfalls zum billigen

Ausnahmepreis von Mk. 3.—

2 Prachtbände elegant gebunden

in bekannter guter Ausführung illustriert von dem Künstler Karl Mühlmeister, abzugeben, so lange der Vorrat reicht — Die neue Sammlung enthält wiederum in zwei Partien, illustrierten Bänden eine Fülle des reichhaltigsten Unterhaltungsstoffes, unter andere heben wir hervor:

Gold. Ein kalifornisches Lebensbild. — Die Blauen u. die Gelben. Venezolanisches Charakterbild. — Unter den Peuheten. Chilenischer Roman. — Das alte Haus, Erzählung. — Briefe eines Nachzüglers, aus dem Feldzuge 1870/71. — Kleine Geschichten aus der Fremde: Das Kapitäl von Quito. — In den Badwoods und vieles Andere.

Färberei, chemische Waschanstalt

gegründet 1867

J. Küchel

Bad Homburg v. d. H., Louisenstr. 21, Telef. 331

Schöne Ausführung, schnelle Bedienung

Mässige Preise.

(815)

Gras-Versteigerung

Am Montag, den 22. Mai, vormittags 10 Uhr Schnitt Gras im Garten zur öffentlichen Versteigerung.

Besammlung am Garten
Bad Homburg, den 19. Mai
Agl. Hofgartenversteigerung

Ziegenzucht: Homburg-Stadt

Die Mitglieder werden Sonntag, den 21. Mai, 1 Uhr ihre zum Besenden Ziegen in die Stadt bringen, um von dort anzutreten.

Pünktliches Erscheinen
1724 Der Vorstand

Lausol

bestbewährtes Mittel
Ungeziefer

Zu haben
Tannus-Drogerie Carl

Berlören

am 29. April, nachmittags Postamt u. Sanatorium stark ein

violetter Leberstein enthaltend ein schwarzes temonnaie mit etwa 40 und eine goldene Uhr, ein Taschentuch. Fortsetzen Abzugeben
Sanatorium Dr. Baum

Kinder Sport

für 5 Mark zu verkaufen fragen in der Geschäftsstelle

1 Stehgascand

mit Cloche billig zu verkaufen
Louisenstr.

Hen

zu kaufen gesucht
Karl Hofmann
1726

Zu verkaufen

1 zweistöckiger Kleiderkasten
1 Sessel, 1 massiv eichenen
1 Nachttisch, 1 Waschtisch
schrank.
Näheres Elisabethstr.

Jüngere Kontoristin

versteht in Stenografie und Maschine, sucht sofort Stelle im Büro hier oder Umgegend unter R. 1719

Ordentl. Mädchen

sucht Stelle zu einem als Lehrmädchen. Zu erfragen 1729 Geschäftsstelle.

Ein tüchtiges, sauberes

empfohl. Haus

gekauft.
Vorzustellen seiner Frau
Promenade 28. zwischen
Uhr. Zeugnisse bitte mitbringen.

Mädchen

welches in hiesigen bestmöglicherweise hat, sucht Auszubildende.
Zu erfragen Geschäftsstelle.

Gesucht

werden 2 partierre gelegene möblierte Zimmer

(Wohn- und Schlafzimmern) Pension. Off. mit Brief u. an die Geschäftsstelle.

Eine Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern, elektr. Licht und Wasser vom 1. Juli ab zu vermieten. 1254a Herrmannstr. 21

Saalburgstraße

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Zubehör per 1. Juli zu vermieten. 1261a Möb. Colonnadenstr.